



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1778**

Der Wald bey Windsor

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54287)

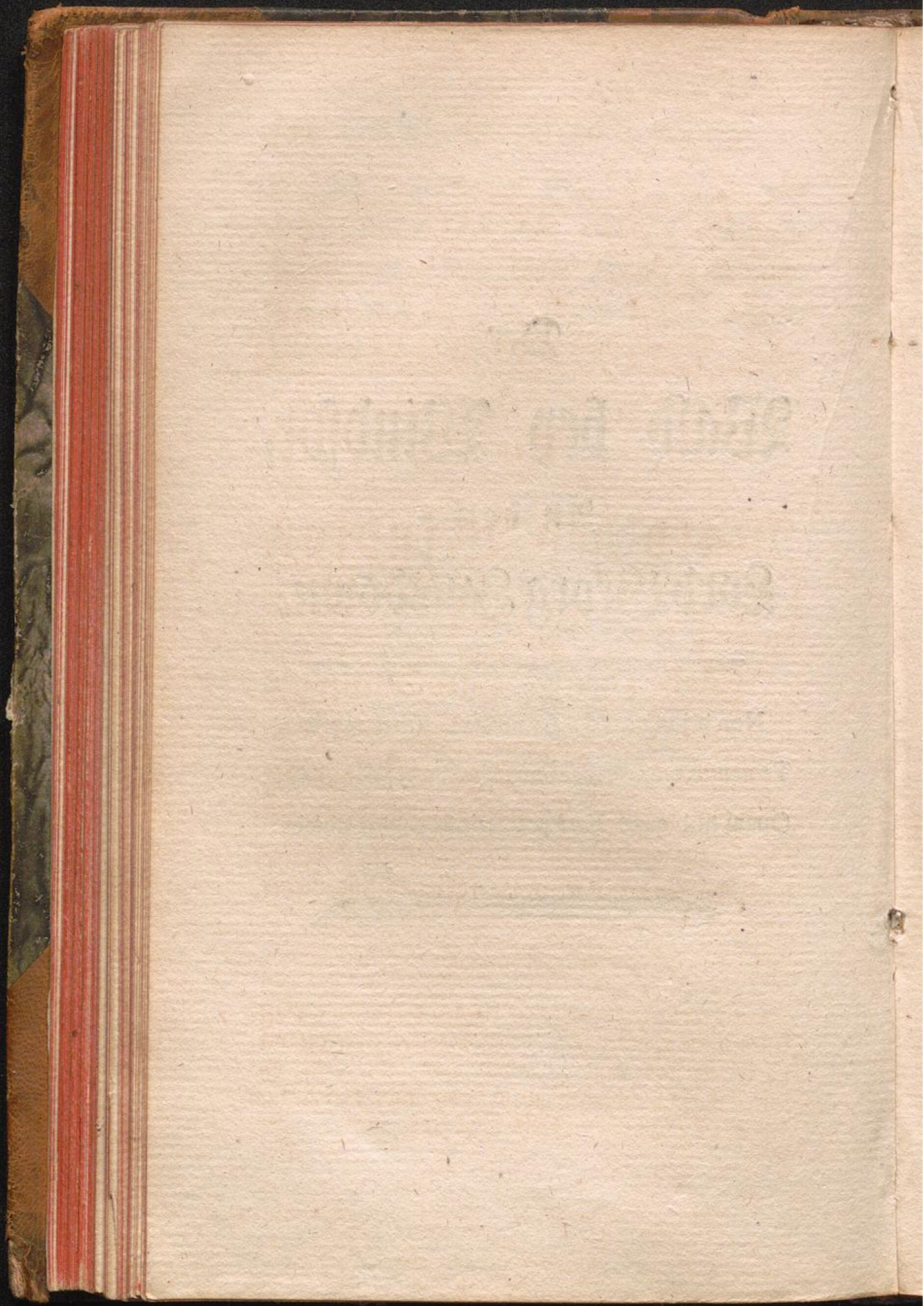
Der  
Wald bey Windsor,  
An den  
Lord Georg Lansdown.

---

Non injussa cano : Te nostrae, *Vare*, myricae,  
Te *nemus* omne canet ; nec Phoebo gratior ulla est.  
Quam sibi quae *Vari* praescripsit pagina nomen.

*Virg.*

---





Der  
 Wald bey Windsor.  
 an den  
 Lord Georg Lansdown.<sup>1</sup>

Deine Wälder, Windsor, und deine grünen Aufenthalte, zugleich Sitz der Monarchen, und der Musen, fodern meine Lieder.

Anmerkungen.

<sup>1</sup> Dieses Gedicht wurde zu zweyen verschiedenen Zeiten geschrieben: der erste Theil desselben, der die Beschreibung des Landes enthält, im Jahre 1704, mit den Schäfergedichten zugleich: Der andere Theil kam erst 1713 hinzu, wo es ans Licht trat.

D.

Kommt, ihr Waldnymphen! <sup>2</sup> schließet eure Quellen auf, und öfnet alle eure Schatten. Granville befehlet; stehet mir bey, o Musen! Welche Muse kann sich wegern, für den Granville zu singen? <sup>3</sup>

Edens nun so lange verschwundene Haine leben noch in Beschreibungen, und grünen noch in Gesängen: Diese, wo meine Brust eine gleiche Flamme begeistert, sind ihnen an Schönheit gleich, und solten ihnen auch gleich an Ruhm seyn. Hier scheinen Hügel und Thäler, Wald und Flur; hier scheint Erde und Wasser mit einander zu streiten; nicht, wie das Chaos, unter einander gemischt, und zusammen geworfen; sondern wie die Welt, harmonisch unordentlich: wo wir in der Mannigfaltigkeit Ordnung sehen; und wo, obschon als

---

Änderungen.

<sup>2</sup> Anfänglich hieß es: Keusche Göttin der Wälder, Nymphen der Thäler, und Nixaden der Flüsse, leitet mich durch die Gewölbe von Schatten, und die dämmernden öftern Gebüsche. Schließet eure Quellen auf &c.

Nachahmung.

<sup>3</sup> — — — Neget quis carmina Gallo? Virg.

les verschieden ist, dennoch alles übereinstimmt. Hier breiten wallende Gebüsch ein bunten Schauplatz aus; und ein Theil läßt den Tag durch, der andere schließt ihn aus: wie eine sittsame Nymphe die heißen Liebkosungen ihres Liebhabers nicht ganz erlaubt, noch ganz wehren kann. Dort, hin und wieder in freyen und offenern Orten zerstreut, erheben sich dünne Bäume, und einer meidet den Schatten des andern. Hier breiten sich die braunen Felder in vollem Licht aus: Dort steigen in Wolken verhüllt die blaulichen Hügel empor. Auch die wilde Heide <sup>4</sup> zeigt ihre purpurne Farben, und mitten in den Wüsten erheben sich fruchtbare Felder mit dicht zusammenstehenden Bäumen, und aufschießendem Getreide gekrönt, und schmücken, wie grünende Inseln, die sandigte Wüste. Indien mag mit seinen Pflanz-

---

Änderungen.

<sup>4</sup> Anfänglich hieß es: Warum sollte ich unsere bessere Sonnen, oder unsere bessere Luft singen, worin wir frischem Athem schöpfen, und der Sorge des Arztes nicht nöthig haben, da die belebenden Gerüche durch frische Felder athmen, oder mit Frühlings-Blumen die purpurne Heide bestreuet ist?

P.

zen prahlen; wir beneiden nicht seine Bäume, die Ambra und Balsam weinen, so lange noch unsere Eichen die kostbaren Lasten tragen, und Reiche beherrschen, die jene Bäume schmücken. Der stolze Olymp<sup>s</sup> macht keine edlere Aussicht, obschon versammelte Götter seine erhabene Höhe zieren, als die demüthigeren Berge hier darbieten, wo alle diese Götter in ihrem Segen erscheinen. Siehe den Pan mit Heerden, Pomone mit Früchten gekrönt; hier bemalet die erröthende Flore den Boden von Schmelz; hier wallen die Geschenke der Ceres in die Ferne hinab, und fodern wankend die Hand des

---

Anmerkungen.

<sup>s</sup> Der stolze Olymp. Sir J. Denham, sagt in seinem Cooperhill: kein Berg trägt eine edlere Last, wie dieser, als der Atlas allein, der den Himmel trägt. „Diese Vergleichung ist kindisch, weil sie dadurch das Compliment aufhebt, daß sie es aus der fabelhaften Geschichte nimmt. Unser Dichter hat mehr Beurtheilung gezeigt; er hat von einem eben so fabelhaften Umstand durch die künstliche Anwendung der Mythologie einen männlichen Gebrauch gemacht.“

Wo alle diese Götter in ihrem Segen erscheinen. Er läßt also die Vortreflichkeit der Hügel bey dem Windsor Walde darin bestehen, daß sie die Einwohner mit Ueberfluß ernähren.

frohen Schnitters; reicher Fleiß ſiehet lächelnd auf den Feldern, und Fricze und Ueberfluß ſagen, daß eine Stuart regieret.

So ſah das Land in vorigen Zeiten nicht aus, eine ſchreckliche Einöde und finſtere Wüſte, ein Raub für wilde Thiere, wilde <sup>6</sup> Geſetze, und für Könige, die noch wütender und gräuſamer waren, als dieſe: Die einſamen Herren leerer Wildniſſe und Wälder, die ſich ein Recht an dem Himmel anmaßten, und Luſt und Gluthen entvölkerten. Nachdem Städte <sup>7</sup> wüſt lagen, beſtürmten ſie die Gruben und Hölen: (Denn die klügern Thiere ſcheuten ſich, Slaven zu ſeyn.) Was konnte frey ſeyn, da das geſezloſe Vieh gehorchte, und ſelbſt die Elemente ein Tyrann beherrſchte? Umſonſt ſchwelleten die milden Fahrzeiten das reiſende

---

Anmerkungen.

<sup>6</sup> Wilde Geſetze, die Forſtgeſetze.

Änderungen.

<sup>7</sup> Sonſt hieß es in der erſten Handſchrift: Von verwüſteten Städten rannten ſie zu den Gruben und Höhlen, (denn der ſich am erſten zum Slaven ergab, war der Menſch.)



Korn, und ließen sanfte Regen herabtröpfeln, und umsonst wurden Sonnen warm; der Hirt überläßt seine vergebliche Arbeit mit Thränen den Thieren, und stirbt mitten auf seinen reifen Feldern Hungers. Was Wunder? da ein Thier, oder einen Unterthanen tödten, in einer despotischen Regierung ein gleiches Verbrechen war. Beide, zum Tode verurtheilet, <sup>8</sup> bluteten für muthwillige Tirannen; nur der Unterthan starb Hungers, und das Vieh wurde gemästet. Der stolze Nimrod fing zuerst die blutige Jagd an; ein mächtiger Jäger! und Menschen waren sein Wild. Unser hochmüthige Normann war eben so stolz auf diesen barbarischen Namen, und machte seine zitternden Slaven zu seinem Könige

---

 Aenderungen.

<sup>8</sup> Was Wunder, da Thiere oder Unterthanen erschlagen — sondern wenn Unterthanen Hungers starben, wurden die wilden (Thiere) gemästet.

Weil das Benwort wilden (savages,) hier nicht wohl auf das erste Wort Thiere zurückgehen kann, sondern eigentlich auf Menschen gehen müßte, so ist es geändert.

D.

königlichen Wilde. Die Felder <sup>9</sup> wurden ihrer fleißigen Hirten, die Städte ihrer Menschen, und die Tempel ihrer Götter beraubt. Die der Erden gleich gemachte Städte lagen mit Disteln bewachsen, die hohlstönenden Winde heulten durch die nackten Tempel; kletternder Ephen schlung sich um zerbrochene Säulen; über Hügel von Ruinen trabte das prächtige Reh; der unreine Fuchs verkroch sich in offen stehende Gräber, und <sup>10</sup> ein wildes Geheule erfüllte die heiligen Chöre der Tempel. Von seinem Adel gefürchtet, und von seinen Gemeinen versucht,

S

Anmerkungen.

<sup>9</sup> Die Felder wurden ihrer *ic.* Dieses zielt auf die Verwüstung in dem neuen Walde, und auf die Tyrannen, die Wilhelm der erste daselbst verübete.

P.

Nachahmungen.

<sup>9</sup> Die Felder *ic.* nach dem

Templa adimit divis, fora civibus, arva colonis,  
eines alten Mönches, ich habe vergessen, wer? P.

Aenderungen.

<sup>10</sup> Vorhin stand: und Wölfe fülleten mit Geheule *ic.* Der Verfasser hielt dieses für einen Fehler, da zu der Zeit des Eroberers die Wölfe nicht häufig in England waren.

P.

herrschete der Unterdrücker tyrannisch, wo er durfte; streckte über den Armen und über die Kirche seinen eisernen Zepter aus, und dienete seinen Vasallen, wie seinem Gott. Derjenige, dessen auch der Sachse und der blutige Däne geschonet hatte, wurde doch ein Opfer seines Muthwillens. Aber siehe, wie dem Mann, der den Thieren weite Länder zu einer Wüste einräumete, selbst ein <sup>11</sup> Grab versagt ist! Siehe auf der offenen Wildbahn seine zweyte <sup>12</sup> Hofnung ausgestreckt, zugleich den Jäger und das erlegte Wild: Siehe, wie Rufus an dem tödtlichen Pfeil ringend in dem Walde, wie ein verwundeter Hirsch, blutet! Die folgenden Monarchen hörten das Jammern der Unterthanen, und sahen nicht mit Mißvergnügen die friedsame Hütte sich erheben. Da weideten ver-

---

Anmerkungen.

<sup>11</sup> Selbst ein Grab etc. In dem Augenblicke, wo seine Bediente ihn begraben wolten, machte ein Mann Anspruch auf den Begräbnißplatz zu Caen in der Normandie, als auf sein Erbstück: sie mußten sich also erst mit dem Eigenthümer vergleichen, ehe sie den König begraben konnten.

<sup>12</sup> Zweyte Hofnung etc. Richard, der zweyte Sohn Wilhelms des Eroberers.

sammlete Heerden auf unbekanntnen Bergen; über sandigte Wildnisse breiteten sich gelbe Erndten aus; die Wälder verwunderten sich über das ungewohnte Getraide, und geheime Entzückung<sup>13</sup> rührte den erkenntlichen Hirten.<sup>14</sup> Die schöne Freyheit, Britanniens Göttin, erhob ihr frohes Haupt, und führte die goldnen Jahre ein.

Ihr blühenden Hirten, schwärmet iho, da die Jugend noch in eurem Blute schlägt, und reinere Lebensgeister den lebendigen Strom schwellen, über die Hügel, besetzt die Wildretchen Wälder, stoffet in das scharfstönende Horn,

H 2

#### Nachahmung.

<sup>13</sup> Miraturque novas frondes & non sua poma.

Virg.

#### Uebersetzungen.

<sup>14</sup> O, mögte hinfort kein ausländischer Herr wüthen, und mit Unrecht, das dennoch die Gesetze erlauben, eine zukünftige Zeit unter den Fluch setzen! Breite, edle Freyheit, immer mehr deine himmlischen Flügel aus, hauche Ueberfluß den Gefilden, und Weihrauch dem Frühling zu!

oder breitet das wallende Netz aus. <sup>15</sup> Wenn der mildere Herbst der Sommerhitze folget, und auf dem eben geschornen Felde das Rebhuhn Nahrung sucht, springt der aufmerksame Hund vor seinem Herrn her, leichet voll Hoffnung, und suchet auf dem gefurcheten Grunde die Spur; wenn denn die Winde mit der Witterung das Wild verrathen, liegt er tief an der Erden fest, und denket, wie er den Raub erhaschen will; sicher verläßt sich der Vogel auf das ungetrene umringte Feld, bis das über ihm hängende Netz blähend herabfährt. So, (wenn wir kleinere Dinge mit größern vergleichen dürfen,) wenn Albion <sup>16</sup> seine hitzigen Söhne in den Krieg schicket, schliessen ihre immer

---

Änderungen.

<sup>15</sup> Wenn der gelbe Herbst der Sommerhitze folget, und die purpurne Erndte Wein blutet, scherzet, auf den eben geschornen Feldern das Rebhuhn, des Morgens, und erfreut sich des Abends.

Vielleicht hielt der Verfasser es nicht für schicklich, die Jahreszeit mit einem Umstande, der Weinlese, zu beschreiben, der sich für England nicht schickt.

D.

<sup>16</sup> In der ersten Ausgabe stand: Lagert sich folg-sam im Gesichte des Feldherrn, das Heer plötzlich vor einer unvorsichtigen Stadt; Ein Augenblick macht

engere Glieder eine unvorsichtige, und mit Ueberfluß und Ruhe beglückte Stadt, immer mehr und mehr ein; plötzlich bemächtigen sie sich der erstaunten unverteidigten Beute, und hoch in der Luft flattert Britanniens Fahne.

Siehe! der schwirrende Fasan springt vom Brachfelde auf, und steigt frohlockend auf triumphirenden Flügeln in die Luft. Eine kurze Freude! er fühlet die feurige Wunde, flattert im Blute, und schlägt zappelnd den Boden. Ach! <sup>17</sup> was helfen ihm seine glänzenden wechselnden Farben, sein purpurner Kamm, und seine in Kreisen von Scharlach eingeschlossene Augen, das lebhafteste Grün seiner schimmernden Federn; seine gemalten Flügel, und seine von Gold flammende Brust?

§ 3.

Veränderungen.

den Alten und die Jungen zu unserer Beute, und über ihren gefangenen Häuption flattert die Fahne Britanniens.

Nachahmungen.

<sup>17</sup> — Nec te tua plurima, Pantheu,  
Labentem pietas, vel Apollinis insula, textit.  
Virg.

Auch denn, wenn der nasse Arctur den Himmel in Wolken hüllet, versagen die Wälder und Felder ihre angenehme Lustbarkeiten nicht. Mit wohl abgerichteten Hunden besuchen wir die Felder, und folgen den Kreisen und dem labyrinthischen Laufe des Hasen nach, (denn Thiere, von uns getrieben, verfolgen ihre Nebenthiere, und lernen von dem Menschen sich zerstören.) Mit mordendem Gewehre schwärmt der unermüdete Federschütze umher, <sup>18</sup> wenn vom Reif alle kahle Haine weiß sind; wo Heerden von Tauben die blätterlosen Bäume überschatten, und die einsamen Schnepfen die Seen in den Gebüschern besuchen. Er <sup>19</sup> hebt und legt sein Rohr an sein zielendes Auge, und ein plötzlicher Donner bricht die starre Luft. Oft fühlen die schreyenden Kiebitze, indem sie in Kreisen über der Heide dahin fahren, den bleyernen Tod; oft fallen die Lerchen, so wie

---

Veränderungen.

<sup>18</sup> Ueber rauschende Blätter, um die nackten Gebüsch.

<sup>19</sup> Der Federschütze erhebt sein Rohr, und zielt.  
D.

ste im Steigen sich zum Gesange bereiten, und lassen ihr kleines Leben in der Luft.<sup>20</sup>

In dem befruchtenden Frühling stehet unter dem tanzenden Schatten, wo kühlende Dünste aus dem Schilf athmen, der geduldige Fischer aufmerksam und still, und seine Ruthe zittert in seiner Hand; mit unverwandten Augen hofet er auf die schuppigte Beute, und sieht beständig auf den tanzenden Kork und auf die sinkende Feder. Unsere reichen Ströme zeugen verschiedene Gattungen; den Bars mit schimmernden Augen und Flossfedern von tyrischer Farbe; den silbernen Aal, der sich in glänzenden Krümmen windet; die gelbe Karpe mit Gold betropfelten Schuppen, geschwinde Forellen, mit carmoisin Flecken mannichfaltig gezieret, und Hechte, die Tirannen der Wassergefilde.

Nun glühet der Krebs vom feurigen Wagen des Phöbus, die Jugend sieget voll Hitze zum

S 4

---

#### Nachahmungen.

20. Praecipites alta vitam sub nube relinquant.  
Virg.



Kriege des Waldes; schwärmet durch die Wildbahnen, umzingelt die Zugänge des Waldes, treibt den schnellen Hirsch auf, und hezet den Spürhund an. Dem ungeduldigen <sup>21</sup> Roß klopft in allen Adern das Blut; es stampfet, und scheint schon die ferne Fluren zu schlagen. Hügel, Thäler und Fluten scheinen bereits durchstrichen zu seyn, und ehe es noch fortsetzt, sind tausend Tritte vergebens gethan. Siehe! der kühne Jüngling klettert die drohende Höhe hinan, reißt sich durch Büsche, stieget die Thäler hinab, hängt mit brennender Eilfertigkeit,

---

Nachahmungen.

<sup>21</sup> Dem ungeduldigen Roß 2c. Aus dem Statius.

Stare adeo miserum est, pereunt vestigia mille.

Ante fugam, absentemque ferit gravis ungula campum.

Diese Zeilen nennet Dryden in seiner Vorrede zu der Uebersetzung der Malerkunst des Fresnoy ungemeyn schön, und sagt, sie würden ihn eine Stunde kosten, wenn er Zeit hätte, sie zu übersetzen, so viel Schönheit finde sich in dem Original. Dieses war vermuthlich die Ursache, warum Pope seine Stärke daran versuchte.

über dem Kopfe des Pferdes, und die Erde <sup>22</sup> rollt unter dem fliegenden Rosse zurück. Das alte Arcadien mag auf seine geräumigen Felder, auf die unsterbliche Jägerin und ihr jungfräuliches Gefolge stolz seyn; beneide es nicht, Windsor, da deine Schatten eine eben so glänzende Göttin, und eine eben so keusche Königin gesehen haben; die eben, wie sie, das Reich der Wälder beschützt. Das schöne Licht der Erde, und die <sup>23</sup> Beherrscherin des Meeres.

Auch hier wandelte, so sagen die Lieder, in alten Zeiten Diane, und verließ für Windsors Schatten den Gipfel des Cynthus; hier sahe man sie die frohen Wildnisse durchstreifen, und bald die klare Quelle, bald das pfadlose Gebüsche besuchen. Hier betraten mit silbernen

§ 5.

Nachahmungen.

<sup>22</sup> Und die Erde rollt zurück. Er hat sein Original verschönert.

— — — terraeque urbesque recedunt.

Virg.

Anmerkungen.

<sup>23</sup> Die Königin Anna.

Bogen bewafnet, bey der frühen Morgenröthe ihre Nymphen die bethauten ofnen Dexter in den Gebüfchen.

Vor allen andern war eine Feldnymphe be-  
rühmt, dein Kind, Themse! die schöne Lodo-  
na genannt, (Lodonens Schickfal, das in  
langer Vergessenheit lag, foll die Mufe besin-  
gen, und was sie fingt, foll ewig feyn.) Kaum  
konnte man die Göttin von ihrer Nymphe an-  
ders erkennen, als durch den Mond, und den  
goldenen Gürtel. Sie verachtete den Ruhm  
und die Sorge, schön zu feyn; ihr Kleid band  
<sup>24</sup> ein Gürtel, und ihr Haar eine Flechte; auf  
ihrer Schulter klang ein bunter Köcher, und  
mit ihrem Spiesse verwundete sie das flüchtige  
Bild. Durch Zufall wagte sie fich in der Hitze  
der Jagd aus den grünen Gränzen des Wal-  
des hervor; Dan fahe, und liebte sie, und  
verfolgt mit brennender Begierde die Flüchtige;  
ihre Flucht vermehrt fein Feuer. Nicht halb

---

Nachahmungen.

<sup>24</sup> Nec postu variare comas; ubi fibula vestem,  
Vitta coercuerat neglectos alba capillos.

Dvid.

so geschwind kann die zitternde Taube <sup>25</sup> flie-  
hen, wenn der grausame Adler die heitere Luft  
theilet; nicht halb so geschwind steigt der grau-  
same Adler, wenn er die zitternde Taube durch  
die Wolken jagt; als sie vor dem Gott mit  
wütender Eile flohe, als der Gott sie noch wü-  
tender verfolgte. Jezzo wird die Nymphe ohn-  
mächtig, blaß, und sinket; jeko hört sie dicht  
hinter sich seine tönenden Schritte; und nun  
erreicht sie sein Schatten, so wie sie läuft; sein  
<sup>26</sup> Schatten, den die untergehende Sonne  
verlängerte; und nun leicht sein kürzerer Athem  
mit heisser Luft an ihren Hals, und facht in  
ihr stlegendes Haar. Umsonst ruft sie den Ba-  
ter, Themse, zu Hülfe; auch Diane konnte  
ihre beleidigte Nymphe nicht retten. Schwach,  
ausser Athem hat sie so, und hat nicht verge-

---

Nachahmungen.

<sup>25</sup> Vt fugere accipitrem penna trepidante columbae,  
Vt solet accipiter trepidas agitare columba.  
Eben derselbe.

<sup>26</sup> Sol erat a tergo: vidi praecedere longam  
Ante pedes umbram: nisi si timor illa videbat.  
Sed certe sonituque pedum terrebar; & ingens  
Crinales vittas afflabat anhelitus oris.

bens; „Ach, Cynthia! ach! ob ich schon von  
 „deinem Gefolge verbannet bin, so laß mich,  
 „o laß mich wieder zu meinen Schatten kom-  
 „men, zu meinen väterlichen Schatten, da  
 „weinen, und da murmeln.“ Sie sagt's, und  
 da sie in Thränen zerschmelzend lag, zerfloß  
 sie in einen sanften silbernen Strom; der silber-  
 ne Strom behält die jungfräuliche Kälte, mur-  
 melt und weinet ewig; führet noch immer den  
 Namen, <sup>27</sup> den die unglückliche Nymphe führ-  
 te, und tränket den Wald, worin sie vorhin  
 jagte: <sup>28</sup> Oft badet sich die Göttin in ihrem  
 keuschen Strome, und vermehret die Wellen  
 mit himmlischen Thränen. Oft betrachtet in  
 ihrem Spiegel der in Gedanken stehende Schä-  
 fer die umgekehrten Berge, und den Himmel  
 unter sich, die Wasserlandschaft des hangenden  
 Waldes und abwesende Bäume, die auf der  
 Fluth zittern. In der klaren himmelblauen  
 blinkenden Fläche sieht man die Heerden, und  
 schwimmende Wälder malen die Wellen grün.

---

 Anmerkungen.

<sup>27</sup> Der Fluß Loddon.

<sup>28</sup> Diese sechs Zeilen wurden später eingeschaltet.

Durch diese schöne Scene rollen langsame zaudernde Ströme, dann ergiessen sie sich schäumend, und stürzen in die Themse.

Auch du, großer Vater der brittischen Fluthen, betrachtest mit frohem Stolze unsere hohen Wälder, wo emporsteigende Eichen ihren ausgebreiteten Schrauck erheben, und künftige Flotten auf deinen Ufern stehen. Selbst Neptun empfängt von allen ihren Strömen keinen reichern Tribut, als er dem deinigen giebt. Keine See ist so reich, kein Ufer so anmuthig, kein Bach so lieblich, und keine Quelle so klar. Der Po begeistert nicht so sehr die Lieder der fabelnden Dichter, wenn sie seinen Strom um den Himmel leiten, als deine Fluth, die die berühmten Wohnungen Windsors besucht, den Aufenthalt unserer irdischen Götter zu zieren; und alle seine Sterne am Himmel geben keinen hellern Glanz, als die prächtige Schönheiten an deinen Ufern auf der Erden, wo selbst Jupiter,  
<sup>29</sup> wenn ihn noch jezo die Liebe der Sterbli-

Veränderungen.

<sup>29</sup> In der Handschrift stand: Und zwingen den großen Jupiter, wosern er noch liebt, den Olymp zu vertauschen &c.

chen besiegte, den Olymp mit einem schönern Hügel vertauschen könnte.

Glücklich <sup>30</sup> ist der Mann, dem dieser glänzende Hof seinen Beyfall giebt, den seine Königin begünstiget, und sein Vaterland liebt! Glücklich nach ihm! der diese Schatten bewohnt, den die Natur reizet, und die Muse begeistert; den demüthigere Freuden im Herzen gefühlter Ruhe, beständiger Fleiß, Bewegung, und Stille, wechselsweise vergnügen. Er erndtet Gesundheit von den Kräutern, die der Wald darbietet, und beraubt die Felder ihrer düftenden Arzneyen, heist die mineralischen Kräfte durch chymische Kunst heraufsteigen, und ziehet aus den Blumen die aromatischen Seelen. Jezo merkt er auf den Lauf der rollenden Welten am Himmel, jezo reiset er mit seinen Augen über figürliche Welten; entziegelt den gelehrten Vorrath alter Schriften, zieht

---

#### Änderungen.

<sup>30</sup> Glücklich der Mann, der sich in die Schatten begiebt, aber zwiefach glücklich, wenn ihn die Muse begeistert! Selig, wem die innig gefühlte Freuden gefallen, aber viel seliger, der Fleiß mit Ruhe verbindet!

Todte zu Rathe, und lebt vergangene Zeitalter noch einmal über. Oder sinnt, in einem gedankenvollen Spaziergang durch den schweigenden Wald, den Pflichten des Weisen und des Rechtschaffenen nach, um eine Mittelstraße zu beobachten, sein eigener Freund zu seyn, der Natur zu folgen, und seinen Endzweck nicht aus den Augen zu verlieren. Oder er schaut mit mehr, als sterblichen Augen, zum Himmel auf, läßt seine freye Seele sich in die Luft schwingen, unter ihren verwandten Sternen vertraulich umherwandeln, die Gegend betrachten, und ihre Heimath erkennen! Dieses war das Leben, das einst der große Scipio bewunderte, so lebte Atticus; und so Trumbal in der Stille.

Ihr heiligen Neune, die ihr meine ganze Seele besizet, deren Entzückungen mich befeuern, und deren Erscheinungen mich beseligen, führt <sup>31</sup> mich, o führet mich in einsame Scenen belaubter Labyrinth, und umschattender Büsche; an die Ufer der Themse, wo wohlriechende Lüfte athmen, oder hin, wo ihr,

---

Nachahmung.

31 — — O qui me gelidis, &c. Virg.



Musen, scherzet, hin auf Coopers Hügel. (Auf Coopers Hügel sollen ewige Blumenkränze wachsen, so lange der Berg stehet, und die Themse fließet.) Mich <sup>32</sup> deucht, ich schweife durch geheiligte Gänge, und höre sanfte Musik den Hain hinunter tönen, und sterben: durch den Schall geleitet wandere ich von Schatten zu Schatten, die göttliche Poeten ehrwürdig machten. Hier sang der majestätische Denham seine ersten Lieder; dort flossen die letzten Verse von Cowleys <sup>33</sup> Lippen. O zu früher Verlust! wie viel Thränen vergoß der Fluß; als das traurige Gepränge seine Ufer hinunter zog? <sup>34</sup>

Seine

---

 Aenderungen.

<sup>32</sup> In der Handschrift stand: Mich dünkt, ich streife um eure heiligen Scenen umher, und höre eure Musik aus dem Haine zurück schallen: besuche mit Entzücken jeden begeisternden Schatten, den göttliche Dichter ehrwürdig gemacht haben.

## Anmerkungen.

<sup>33</sup> Hr. Cowley starb zu Chertsey, an den Gränzen des Waldes, und wurde von da nach Westminster gebracht.

## Aenderungen.

<sup>34</sup> Was für Seufzer, was für Klagen erfüllten das tonreiche Ufer! Seine melodischen Schwäne aber sangen nicht mehr.

Seine das Haupt hangende Schwäne starben  
 bey jedem Tone, und an seinen Weiden hingen  
 alle Musen ihre Leyer auf.

Seitdem das unerbittliche Schicksal ihre himm-  
 lische Stimme verschloß, erschallen die Wälder,  
 freuen sich die Büsche nicht mehr. Wer wird  
 nun da die Schatten entzücken, wo Cowley  
 seine lebende Harfe schlug, und der erhabene  
 Denham sang? Doch horch! die Büsche er-  
 tönen, der Wald erschallet voll Freude! Sind  
 sie wieder aufgelebt? oder singt Granville?  
 Du bist es, Milord, der unsere angenehme  
 Gebüsch glücklich machen, und die Musen wie-  
 der in ihre alten Wohnungen zurück rufen kann;  
 daß sie von neuen die Scenen des Landes mit  
 Blumen bemalen, und die Wälder mit un-  
 sterblichem Grün krönen; Windsors Hügel in  
 erhabenen Liedern erheben, und ihre Thürme  
 näher an den Himmel steigen lassen; daß sie die  
 Ehrenzeichen singen, die du zu tragen verdienst, und  
 ihrem silbernen <sup>35</sup> Stern einen neuen Glanz geben.

‡

Veränderungen.

<sup>35</sup> Ihrem silbernen Stern. Alle folgende Zeilen  
 wurden erst im Jahre 1710 hinzugesetzt. Diejenigen,

Hier fühlte der edle <sup>36</sup> Surrey die heilige Maserey; Surrey, der Granville eines vorigen Zeitalters. Unvergleichlich war seine Feder, siegreich seine Lanze, kühn war er auf dem Kampfplatze, und angenehm im Tanze. In eben diesen Schatten stimmten die Liebesgötter seine Leyer, zu eben den Tönen der Liebe, und der sanften Sehnsucht. Die schöne Geraldine, der glänzende Gegenstand seiner Wünsche, erfüllte damals den Wald, wie jezo die himmlische Mira.

O wolltest du singen, welche Helden Windsor gebar, welche Könige an seinem krummen Ufer die erste Luft athmeten; oder wolltest du die alten

#### Änderungen.

die gleich auf diese folgten, und das Gedicht beschlossen, waren diese: Meine demüthige Muse ma't in Versen ohne Stolz die grünen Wälder und die blumigten Fluren, wo ich unbekannt meine sorgenlose Tage zubringe, in dem stillen Schatten mit geringem Lobe vergnügt; genug für mich, daß ich zuerst in diesen Feldern dem aufmerksam zuhörenden Schäfer Hirtenlieder sang.

#### Anmerkungen.

<sup>36</sup> Heinrich Howard, Graf von Surrey, einer der ersten Verbesserer der Poesie in England, lebte zu den Zeiten Heinrichs des achten. P.

Krieger erwecken, deren anbetungswürdigen Nest  
seine gehöhlte Erde in weinenden Gewölben auf-  
bewahrt; wolltest du das glänzende Blatt mit  
den Thaten des <sup>37</sup> Edwards zieren, seine lan-  
ge Triumphe durch alle Alter hindurch erzählen,  
Könige in Ketten und Cressis ruhmvolles Feld  
zeichnen, wo die Lilien auf den Königlichen  
Schild flammten: so würde, <sup>38</sup> wenn schon von  
der Decke des Gewölbes Verrhos Farben her-  
abfallen, und die nackte Mauer leblos stehen  
lassen, Frankreich noch in deinen Gefängen  
überwunden erscheinen, und auf ewig unter dem  
brittischen Speer bluten.

Laß sanfte Töne den unglücklichen <sup>39</sup> Hein-  
rich beklagen, und ewige Palmen um seine  
Urne blühen. Hier weinet der Marmor über

J 2

---

Anmerkungen.

<sup>37</sup> Edward der dritte wurde hier geboren. P.

Änderungen.

<sup>38</sup> Anfänglich hieß es in der Handschrift: Wenn  
Erz vergehet, wenn Trophäen niedergeworfen liegen,  
und der stolze Stein zerstäubend hinfällt.

Anmerkungen.

<sup>39</sup> Heinrich der sechste.

P.

dem königlichen Märtyrer, und nahe bey ihm schläft der vormals gefürchtete <sup>40</sup> Edward: den, welchen das weite Albion von dem alten Belerium bis an die Nordsee nicht fassen konnte, schliesset ein Grab mit ihm ein; wo selbst der Große Ruhe findet, und der Unterdrücker bey dem Unterdrückten liegt!

Mache das Grab des geheiligten Carls auf ewig berühmt. (Der Ort ist unberühmt, und der Stein hat keine Aufschrift) <sup>41</sup> O verfluchte That! was für Thränen hat Albion vergossen! Himmel, was für neue Wunden! und wie haben ihre alten geblutet! Sie sahe ihre Söhne in ihrem Blute sterben, ihre heiligen Tempel in um sich fressendes Feuer gehüllt, eine fürchterliche Reihe von innerlichen Kriegen,

---

#### Anmerkungen.

<sup>40</sup> Edward der vierte.

D.

#### Änderungen.

<sup>41</sup> In der Handschrift: O verfluchte That! o Brut, die das Heilige entweihet, zum Aufruhr verschworen, mit Blut zu seinen Grundsätzen verbunden! Was für Thränen hat seit diesem grausamen Morgen Albion vergossen, ihr Götter! was für neue Wunden. &c.

unrühmliche Triumphe, und schimpfliche Narben. Endlich <sup>42</sup> sagte die große Anna zur Zwietracht — höre auf! Sie sagt's, die Welt gehorchte, und alles war Friede!

In diesem seligen Augenblicke hob der alte Vater, Themse, aus seinem sumpsfigten Bette sein ehrwürdiges Haupt empor. <sup>43</sup> Seine Haare triefen von Thau, und über dem Strom gaben seine glänzende Hörner einen goldenen Strahl von sich: auf seiner Urne stand der Mond eingegraben, der sein schwellendes Wasser und seine Ebbe beherrscht; die abgebildeten

F. 3

Veränderungen.

<sup>42</sup> In der Handschrift stand: Bis Anna auftrat, und die Furien aufhören hieß: Es sey Friede. — sagte sie, und alles ward Friede.

<sup>43</sup> Zwischen diesen Zeilen stand: Von Ufer zu Ufer hörte er ein frohlockendes Freudengeschrey, auf seinem ganzen Gestade zeigte sich ein spielendes Licht; das glühende Gewölbe des Himmels schimmerte von blühenden Flammen, eingebildete Sterne, und ein Schimmer, der nicht von ihr kam. Er sahe es, und hob sich langsam über den Strom empor; seine schimmernden Hörner geben einen güldnen Strahl von sich: mit Perlen und Gold war seine hohe Stirn geschmückt, den Tribut den des fernen Osten und Westen. D.

Ströme rollten mit Wellen von Silber fort,  
 und an ihren Ufern stieg Augusta in Gold  
 empor. Rund um seinen Thron standen die  
 von der See gebornen Brüder, die aus ihren  
 Urnen ihm den Tribut geben, und seine Fluth  
 schwellen. Die ersten waren die berühmten Stif-  
 ter seines alten Namens, die sich windende  
 Isis, und die fruchtbare Tame, der geschwinde  
 Kennet, der silbernen Aale wegen berühmt;  
 der langsame Loddon, mit grünen Erlen ge-  
 krönt: Cole, dessen dunkle Ströme seine blu-  
 migten Inseln waschen; und der freidigte Wey,  
 der Wellen von Milch führet; der blaue durch-  
 sichtige Dandalls, stand da; der tiefe See er-  
 hebt sein mit Kräutern umgürtetes Haar: und  
 der melancholische Mole, der seine versenkte  
 Fluthen verbirgt; und der stille Darent, mit  
 dänischem Blute gefärbt.

In der Mitte erschien der Gott auf seine  
 Urne gelehnt, sein seegrüner Mantel flatterte in  
 den Wind; er wandte seine Himmelblauen Au-  
 gen dahin, wo Windsors Tempel und prächt-  
 ige Thürme aufsteigen, neigte sich, und sprach:

die Winde vergessen zu brausen, und die stillen Wellen gleiten leise ans Ufer.

Heil dir, geheiligter Friede! Heil euch, längst gewünschte Tage, die den Ruhm der Themse zu den Sternen erheben werden! Obgleich die Ströme der Tiber das unsterbliche Rom sehen; obgleich der schäumende Gernus von Fluthen von Gold schwillet, der siebenfältige Nil selbst von dem Himmel herab stießet, und hundert Reichen ihre Erndten giebet; so sollen diese doch länger nicht Gegenstände der Muse seyn, und sich in meinem Ruhm verlieren, wie Ströme in der See. <sup>44</sup> Es mögen die Ufer der Wolge von eisernen Geschwadern schimmern, und Wälder von Spiessen an dem Rhein blitzen; der barbarische Ganges mag ein knechtisches Heer bewafnen; für mich' sey der Segen eines friedsamem Reiches. Meine Söhne sollen nicht

. J 4

Aenderungen.

<sup>44</sup> In der ersten Handschrift stand: Laß Venedig auf seine Thürme mitten im Meer, wo das wilde adriatische Gewässer umsonst schwillet und brauset, stolz seyn; hier soll nicht eine Stadt, sondern ein weites Reich auf der rollenden Welle einen sichern Grund haben.



mehr den Sand des rothen Iberus, oder die schäumende Fluth des Jster mit brittischen Blute färben; jeder Schäfer soll unberuhigt und sicher die Heerden auf meinen Ufern hüten, oder das härte Korn erndten. In dem schatztigsten Reiche soll sonst keine Spur von Krieg oder Blut bleiben, als von der Jagd in den Wäldern. Die Trompete soll schweigen, und frohe Hörner ertönen, und Waffen bloß gegen Vögel und Thiere gebraucht werden. Siehe! wie Landgüter, die sich an meinen Seiten erheben, lange ausgedehnte Schatten auf die cristallene Fluth werfen! Siehe! wie die schimmernden Säulen der Auguste wachsen, und Tempel in die Höhe steigen, die schönen Werke des Friedens. <sup>45</sup> Ich sehe, ich sehe da, wo zwey schöne Städte ihren weiten Bogen herablassen, ein neues Whitehall sich erheben! da sollen mächtige Nationen das große Orakel der Welt in künftigen Zeiten um ihr Schicksal befragen. Da sollen Könige bitten, und stehende Staaten

---

Anmerkungen.

<sup>45</sup> Und Tempel 2c. Die funfzehn neuen Kirchen.  
D.

sich noch einmal vor einer brittischen Königin beugen.

Deine <sup>46</sup> Bäume, schönes Windsor! sollen nun ihre Gehölze verlassen, und die Hälfte deiner Wälder in meine Fluthen stürzen, Britanniens Donner tragen, und ihre Schiffahrt bis an die prächtigen Gegenden des aufgehenden Tages fortsetzen; sich in Eismeere wagen, wo klärere Flammen um den gefrorenen Pol glühen; <sup>47</sup> oder unter südlichen Himmeln ihre

I 5

Änderungen.

<sup>46</sup> Anfänglich hiess es: Nun sollen unsere Flotten bis in die reichen Länder des aufgehenden Tages, oder bis in diese grünen Inseln ihr blutiges Kreuz ausbreiten, wo Titan seine zischenden Aren schnell in die atlandischen Tiefen tauchet.

Anmerkungen.

<sup>47</sup> Der Dichter lobet hier die Vortheile der Handlung, daher schildert er hier die äußerste Hitze und Kälte nicht von der Seite, wie sie der Schiffahrt nachtheilig ist. Eben so in den folgenden Zeilen: oder unter südlichen Himmeln u. Aber in der Dunciade, wo er den Nachtheil der Dummheit beschreibet, werden diese Länder mit allem dem geschildert, was ihnen nachtheilig ist: — Siehe rund um den Polen, wo scharfe Eiszapfen schimmern, wo Spezereyen unter der brennenden Linie rauchen.

Segel aufziehen, durch meine Sterne geleitet,  
 und von Spezerey düftenden Winden fortgetrie-  
 ben! Für mich soll der Balsambaum blühen,  
 und Umbra fließen, der Corall roth werden,  
 und der Rubin glühen, die Perlschale ihre  
 helle Kugel einschließen, und Phoebus das rei-  
 fende Metall zu Gold erwärmen. Die Zeit soll  
 kommen, daß die Themse <sup>48</sup> ohne Gränzen, so  
 frey, als Seen, und der Wind, für alle Men-  
 schen fließet, ganze Nationen sollen mit jeder  
 Fluth einlaufen, und Meere die Länder nur  
 besser vereinigen, die sie trenneten; die entfern-  
 ten Enden der Erde sollen unsere Herrlichkeit  
 sehen, und die neue Welt aussegeln, um die  
 die alte zu suchen. Dann sollen Schiffe von  
 plumper Gestalt die Fluth verdrängen, und be-  
 flügelte Völker sich an meinen reichen Seiten  
 dengen, und die nackte Jünglinge, und ihre  
 bemalte Anführer unsere Sprache, unsere Farbe  
 und fremden Zierrath bewundern! O erweitere  
 dein Reich, schöner Friede! von Ufer zu Ufer,

---

 Anmerkungen.

<sup>48</sup> Ein Wunsch, daß in London ein freyer Hafen  
 werden mögte. P.

bis Siegen aufhöret, und keine Slaveren mehr ist: bis die befreuten Indianer von den Wäldern, worin sie geboren, ihre eigene Früchte einsammeln, und ihre schwarzen Geliebten von Liebe unterhalten; bis Peru noch einmal ein Geschlecht von Königen siehet, und in andern Mexicos die Dächer mit Gold bedeckt sind. Von dir von der Erde in die tieffste Hölle hinabgestossen, soll die barbarische Zwietracht in ehernen Banden liegen: gigantischer Stolz, blaßes Schrecken, finstere Sorge und rasender Ehrgeiz sollen sie dort bedienen. Dahin soll die purpurne Rache in Blut gebadet sich verkriechen, ihre Pfeile stumpf gemacht seyn, und ihr Feuer verlöschen. Da soll der gehäßige Neid seine eigene Schlangen fühlen, und die Verfolgung ihr zerbrochenes Rad beklagen; da soll die Faction umsonst brüllen, der Aufruhr in seine Ketten beißen, und Furien mit offenem Rachen nach Blut dürsten.

Hier <sup>49</sup> laß deinen Flug sich endigen, und berühre nicht mit unheiligen Liedern den schönen Ruhm von Albions goldenen Tagen. Die

Gedanken der Götter laß Granville besingen,  
 und die Scenen des sich öfnenden Schicksals ans  
 Licht bringen. Meine demüthige Muse malet  
 nur in Liedern ohne Stolz die grünen Wälder  
 und die blumigten Fluren, wo der herabsteigen-  
 de Friede seine Delzweige spriessen läßt, und von  
 seinen taubengleichen Flügeln Segen austreuet.  
 Selbst ich bringe meine sorglose Tage ange-  
 nehmer zu, vergnügt im stillen Schatten mit  
 kleinem Ruhme; genug für mich, daß ich den  
 horchenden Schäfern in diesen Feldern die er-  
 sten Hirtenlieder sang.

---

Nachahmungen.

49 Quo, Musa, tendis? desine pervicax.  
 Referre sermones Deorum et  
 Magna modis tenuare parvis. *Horat.*

